

Neueste Nachrichten

Zugleich Gonzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmt. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint woch-
entlich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streik
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unbenutzte Exemplare wird keine
Rückzahlung geleistet. — Einzelnummern: 10 Pf.

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Homburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einspaltige 30 mm
breite Nonpareillezeile kostet 20 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareille-Beilagezeile kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 Rmt. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt a. M.

Nummer 133

Donnerstag, den 9. Juni 1932

7. Jahrgang

Die kommenden Notverordnungen.

Beschäftigtensteuer. — Umgestaltung der Sozialversicherung.

Nächste Woche neue Notverordnung. — Die Sicherung des
Reichshaushaltes. — Ein "konstruktiver Ausbauplan." —
Die rein politischen Probleme.

Berlin, 9. Juni

Wie von zuständiger Seite verlautet, hat sich das
Reichskabinett zur Erledigung der nächsten Aufga-
ben einen Plan ausgearbeitet, der folgendes vorsieht: Zu-
nächst wird die neue Notverordnung ausgearbeitet, die die
Mittel beschaffen soll, die nötig sind, um die Reichskasse
und den Reichshaushalt in Ordnung zu bringen. Man
rechnet damit, daß diese Notverordnung Anfang näch-
ster Woche veröffentlicht werden wird. Es handelt sich
dabei um die Arbeit, die bereits vom alten Reichskabinett
in Angriff genommen war. Die neue Regierung wird auch
wesentliche Teile der vom Kabinett Brüning geplanten
Maßnahmen übernehmen und durchführen.

Wie verlautet, soll insbesondere an der Einführung einer
Beschäftigtensteuer festgehalten werden. Es heißt, daß
diese Steuer ein Prozent des Einkommens betragen und
daß von ihr alle Beamten sowie die sonstigen Festangestell-
ten betroffen werden. Die Steuernotverordnung soll nicht
mit den rein reformatorischen Arbeiten verknüpft werden,
wie das seinerzeit die Absicht des Kabinetts Brüning war.
Diese reformatorischen Arbeiten — vor allem die Umge-
staltung verschiedener Zweige der Sozialversicherung — soll
vielmehr in einer besonderen Notverordnung geregelt wer-
den. Die Reichsregierung beabsichtigt überhaupt, einen
"konstruktiven Ausbauplan" in Angriff zu nehmen, der in
finanzpolitischer Hinsicht Änderungen grundsätzlicher Art
bringt.

Der dritte Fragenkomplex, mit dem sich das Reichskabi-
nett zu befassen haben wird, enthält die rein politi-
schen Fragen. Auch hierfür ist eine besondere Notver-
ordnung vorgesehen. Es handelt sich dabei um die Auf-
hebung des SA-Verbots und um Änderungen der
großen Pressenotverordnung.

Zentrumspartei und Reichsregierung.

Der Reichsparteivorstand des Zentrums
trat am Mittwoch in Berlin zu einer Aussprache über die
politische Lage und über Vorbereitungen zur Reichstags-
wahl zusammen. Wie es in dem parteioffiziösen Sitzungs-
bericht heißt, brachte der Parteivorsitzende Dr. Kaas, in
seinen Begrüßungsworten zum Ausdruck, daß er nach wie
vor in unerschütterlicher Treue zu jenem Manne stehe, der
in den letzten Jahren der Exponent der deutschen Politik
gewesen sei. Dr. Kaas richtete an die Parteifreunde den
Appell, sich der Größe der Stunde gewachsen zu zeigen.

Es komme jetzt weniger darauf an, wer Recht bekomme,
als wer Recht habe. Der Tag werde kommen, wo auch die
Männer der heutigen Regierung eintreten würden, daß sie
nicht nur einen Umweg eingeschlagen hätten, sondern Irr-
wege gegangen seien. Dr. Kaas betonte, daß er niemals
einen Zweifel darüber gefaßt habe, daß er die plötzliche
Beendigung der Arbeit des Kabinetts Brüning für einen
schweren Fehler halte. Jede halbe Lösung bedeute aber nur
eine Fortführung dieses Fehlers. Reichskanzler a. D. Dr.
Brüning, dem der Vorstand eine lebhafte Kundgebung dar-
brachte, berichtete eingehend über die Ereignisse der letzten
Zeit. Seine Ausführungen wurden ergänzt durch die Rede
des Abgeordneten Joos und des früheren Reichsarbeitsminis-
ters Siegelwald.

Zum Schluß der Aussprache nahm der Parteivorstand
einstimmig eine

Entschließung

an, in der es heißt:

"Der Reichsparteivorstand der Deutschen Zentrumspartei
bekundet in diesem Augenblick innenpolitischer Wirnis und
außenpolitischer Bedrängnis sein überzeugtes und uner-
schütterliches Festhalten an der Grundlinie der Politik, die
durch das staatspolitische Wollen und Wirken des bisherigen
Reichskanzlers Dr. Brüning gekennzeichnet ist. In Besorg-
nis um das Schicksal von Volk und Nation sieht der Reichs-
parteivorstand die Linie seiner staatsmännischen Aufbau-
arbeit in einem besonders gefährlichen Augenblick jäh unter-
brochen und durch ein Experiment abgelöst, für das aus
zwingenden Gründen unsererseits keinerlei Mitverantwortung
übernommen werden kann. Dem aus seinem Amt aus-
geschiedenen Dr. Brüning und seinem treuen Mitarbeiter
Siegelwald, der Parteileitung und der Reichstagsfraktion
spricht der Reichsparteivorstand sein dankbares Vertrauen
aus. Der Vorstand erwartet von allen Organisationen und
Freunden im Lande, daß sie alles tun, um in dem kommen-

den Wahlkampf die Schlagkraft des Zentrums zu steigern.
Versuche, die Einheit und Geschlossenheit des Zentrums zu
zerlegen und zu zersplittern, müssen rücksichtslos abgewie-
sen werden.

Das Zentrum führt den Kampf in völlig unabhängiger
Stellung und auf einem unerschütterlichen, gedanklichen
Fundament. Es geht seinen Weg für sich, ohne seine Selbst-
ständigkeit von rechts oder von links bestimmen zu lassen.
Unter Kampf wird sich gegen diejenigen richten, welche die
politisch-parlamentarische Mitverantwortung ablehnen zu
einer Zeit, in der sie ihre Machsansprüche angemeldet ha-
ben, um Kabinette zu bestimmen und zu zerstreuen."

Der Kassenabfluß des Reiches.

Das Rechnungsjahr 1931, das am 31. März ab-
geschlossen wurde, ergab für das Reich im ordentlichen Haus-
halt einen Fehlbetrag von 450 Millionen Mark.
Davon entfielen allein 382 Millionen Mark auf die Min-
dereinnahmen an Steuern. Der außerordentliche
Haushalt hat einen Fehlbetrag von 151 Millio-
nen Mark. Darunter befinden sich allein 85 Millionen
Mark Darlehen an verschiedene Länder, die ratenweise wie-
der zurückgezahlt werden. Der Fehlbetrag des ordentlichen
Haushalts von 1931 erreichte seine Höhe dadurch, daß für
134 Millionen Mark Reichsbankvorschußaktien nicht verkauft
werden konnten, so daß diese Werte dem Reiche erhalten
blieben.

Da in Zukunft die Fehlbeträge des außerordentlichen
Haushaltes dem ordentlichen Haushalte zu übertragen sind
und Anleihen nicht in Frage kommen, wird das Defizit im
Laufe der nächsten Jahre aus laufenden Mitteln abzudecken
sein. Zusätzlich des Fehlbetrages aus dem Jahre 1930
(770 Millionen) und der Fehlbeträge des außerordentlichen
Haushaltes der früheren Rechnungsjahre ergibt sich ein Ge-
samtfahrbetrag von 1690 Millionen.

420 Millionen Mark wurden im letzten Jahre für die
Tilgung schwebender Schulden verwendet, so daß
der Schuldenstand am Schluß des Jahres trotz der schwe-
rigen Wirtschaftslage nicht höher gewesen ist, als zu seinem
Beginn. Unabhängig davon bleibt die schlechte Finanzlage
der Länder, Gemeinden und Sozialversicherungen bestehen,
die unsere Finanzsorgen vergrößern.

Konflikt Reich-Preußen.

Wegen der Intervention des Reichskanzlers beim preußi-
schen Landtagspräsidenten.

Zwischen der Reichsregierung und der preu-
ßischen Staatsregierung ist es zu einem ern-
sten Konflikt gekommen. Anlaß dazu gab das Schrei-
ben des Reichskanzlers von Papen an den Präsidenten
des preußischen Landtages, Kerrl, wegen früherer Ein-
berufung des Landtages. Die preußische Regierung be-
anstaltet, daß sich der Kanzler an den Landtagsprä-
sidenten und nicht an sie (die Regierung) gewandt hat.
In Zusammenhang hiermit wird von preußischer Seite eine
Erklärung folgenden Inhalts veröffentlicht: "Als Vertreter
des beurlaubten Ministerpräsidenten Dr. Braun hat Wohl-
fahrtsminister Hirtfelder in der in der Reichskanzlei abge-
haltenen Besprechung dem Reichskanzler von Papen ge-
genüber Verwahrung dagegen eingelegt, daß der Kanzler
mit seinem die frühere Einberufung des preußischen Land-
tages fordernden Schreiben sich an den Präsidenten des
preußischen Landtages, Kerrl, gewandt habe und nicht an
die preußische Regierung. Der Kanzler habe daraufhin be-
stätigt, daß in Zukunft das übliche Verfahren eingeschlagen
werde, daß also von Regierung zu Regierung verhandelt
werde. Hirtfelder habe diese Unterhaltung unter dem 8. Juni
bestätigt und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die
Reichsregierung künftig direkt mit der preußischen Regie-
rung in Verbindung treten werde." Die preußische Regie-
rung betrachte mit diesem Schreiben Hirtfelders an den
Kanzler den Zwischenfall für erledigt.

Im Gegensatz zu dieser von zuständiger preußischer
Seite aufgestellten Behauptung, daß Reichskanzler von
Papen in seiner Aussprache mit dem stellvertretenden
preußischen Ministerpräsidenten Hirtfelder bestätigt habe, er
werde in Zukunft das übliche Verfahren einschlagen und di-
rekt von Regierung zu Regierung verhandeln, wird von
maßgebender Seite des Reiches erklärt: "Der Reichskanzler
hat die Beanstandungen des stellvertretenden preußischen
Ministerpräsidenten lediglich zur Kenntnis genommen und
ihm die besonderen Gründe dargelegt, die ihn veranlaßt
haben, sich an den preußischen Landtagspräsidenten zu
wenden."

Neue Preußen-Notverordnung.

Schlachtsteuer und Beamtenzwangsanleihe.

Berlin, 9. Juni

Die etwa zweistündige Kabinettsberatung des preußi-
schen Kabinetts endete mit dem Beschluß einer preußischen
Notverordnung auf Grund der Ermächtigung in der Reichs-
notverordnung an die Länder.

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Einführung
einer gestaffelten Schlachtsteuer beschlossen worden ist, von
der man etwa 80 Millionen Mark erhofft, ferner eine Be-
lastung der preußischen Beamten in der Form, daß 2,5 v.
H. der Beamtengehälter in der Wirkung einer Staatsan-
leihe bzw. einer Zwangs-Sparanleihe vom Staat eingehe-
sen werden.

Preußen will einen Bankkredit aufnehmen.

Da die Verhandlungen Preußens mit dem Reich nicht
den gewünschten Erfolg gehabt haben, versucht Preußen
jetzt zum Ausgleich seines Haushaltes einen
Bankkredit aufzunehmen.

Es wird zurzeit mit einem Bankenkonsortium verhan-
delt, an dessen Spitze die Preußische Staatsbank (Seehand-
lung) steht. Ob es sich dabei nur um einen kurzfristigen
Ueberbrückungskredit oder um einen langfristigen Kredit
handelt, steht noch nicht fest. Auch die Höhe des Kredites ist
noch Gegenstand der Verhandlungen.

Im Zusammenhang mit dem in der Öffentlichkeit viel-
fach erörterten Plan der Einlegung eines Reichskommissars
in Preußen wird von zuständiger Reichsstelle folgendes
erklärt: Es ist völlig falsch, daß die Reichsregierung oder
der Kanzler auf die Einlegung eines Reichskommissars in
Preußen hinsteuern. Die Reichsregierung legt Wert auf
eine verfassungsmäßige Regierung in Preußen.

Preußischer Landtag voraussichtlich am 14. Juni.

Dem Gesuchen des Reichskanzlers, den preußischen Land-
tag früher als zum 22. Juni einzuberufen, wird vom Re-
ichskanzler, der bekanntlich am Freitag zusammentritt, wahr-
scheinlich entsprochen werden. Man nimmt in parlamentarischen
Kreisen an, daß der Landtag voraussichtlich am Dienstag,
den 14. Juni zusammentreten wird. Auf der Tagesordnung
der nächsten Landtagssitzung wird die Wahl des Minister-
präsidenten stehen, vorausgesetzt, daß darüber eine Einigung
im Kabinettsrat erzielt wird.

Noch 5,6 Millionen Arbeitslose.

Die amtliche Statistik für Ende Mai.

Berlin, 9. Juni.

Nach dem amtlichen Bericht für die Zeit vom 16. bis 31.
Mai hat die Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt sich in der
zweiten Hälfte des Berichtsmontats mit etwas größerer Be-
schleunigung fortgesetzt.

Während im vorigen Berichtsabschnitt die Zahl der
Arbeitslosen nur um rund 64 000 abgenommen hatte, war
sie Ende Mai um rund 92 000 geringer als am 15. ds. Mts.
Der damit erreichte Stand von rund 5 583 000 Arbeitslosen
liegt jedoch um etwa 1,5 Millionen über dem Stand zur
gleichen Zeit des Vorjahres. Seit dem winterlichen Höchst-
stand (Mitte März) ist die Zahl der Arbeitslosen um rund
546 000 zurückgegangen.

Gauleitertag der NSDAP.

Hitlers politische Richtlinien.

München, 9. Juni. Die Pressestelle der Reichsleitung
der NSDAP. teilt mit: "In München fand in Anwesenheit
Adolf Hitlers und unter dem Vorsitz des Reichsorganisati-
onsleiters Gregor Straßer ein Gauleitertag der NSDAP.
statt, der sich insbesondere auch mit der organisatorischen
Vorbereitung der bevorstehenden Reichstagswahl befaßte."

Adolf Hitler legte in eingehenden Ausführungen die po-
litischen Richtlinien dar, die für die Haltung der NSDAP.
zu der durch den Sturz der Regierung Brüning neu gelag-
ten politischen Lage im Reich und in den Ländern maß-
gebend sind. Er wies auf die Bedeutung der Reichs-
tagwahl als der Generalabrechnung des deutschen Vol-
kes mit der Politik der letzten 14 Jahre und ihrer Träger
hin und trat dabei dem fächerlichen Verlust der Enkelmar-

teten, die Verantwortlichkeit für diese Politik von sich abzuweisen, scharf entgegen. Insbesondere kennzeichnete er dann die Erklärung der Mitglieder des abberufenen Kabinetts Brüning, wonach mit politischen Mitteln allein den zersetzenden Kräften in unserem Volke nicht entgegengetreten werden könne, als ein ungewöhnlich dreistes Manöver angesichts der Tatsache, daß gerade die Regierung Brüning zwei Jahre lang mit diesen Mitteln die nationalsozialistische Freiheitsbewegung in der brutalsten Weise unterdrückt hat. Gegenüber den separatistischen Gerüchten, die durch die Reden verantwortungsloser hanseischer Wortführer genährt werden, gab Adolf Hitler dahin Ausdruck, daß jeder Versuch eines Anschlages auf die Einheit des Reiches an dem entschlossenen Widerstand der nationalsozialistischen Bewegung zerschellen werde.

Die Ausführungen Adolf Hitlers fanden ihren Niederschlag in der einmütigen Willensbekundung der Versammlung, die organisatorische Einheit und Geschlossenheit der NSDAP, ihre innere Kraft und äußere Kampfbereitschaft nur umso mehr zu stärken, je mehr der endgültige Sieg der Bewegung in greifbare Nähe gerückt sei.

Brüning Ehrenbürger von Münster.

Münster, 9. Juni. Die geheime Stadtverordnetenversammlung beschloß, dem Reichskanzler Dr. Brüning, der ein Sohn Münsters ist, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Münster zu verleihen.

Verfassungstag kein Feiertag mehr in Baden.

Karlsruhe, 9. Juni. Das Staatsministerium hat folgende Verordnung erlassen: Die Verordnung des Staatsministeriums vom 21. Juli 1923 über die Bestimmung des 11. August (Reichsverfassungstag) als gesetzlicher Feiertag wird aufgehoben.

Vor der Tributkonferenz.

Deutsche Denkschrift in London überreicht.

Berlin, 9. Juni.

Die deutsche Abordnung für die Tributkonferenz in Lausanne wird am Dienstagabend nach Lausanne abreisen. Ob der Reichskanzler von Papen bereits zu Beginn der Konferenz in Lausanne anwesend sein wird oder ob er erst zu einem späteren Zeitpunkt nach Lausanne fährt, ist zur Stunde noch nicht entschieden.

Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, der zurzeit, um sich zu verabschieden, in London weilte, wo er bekanntlich Botschafter war, sprach dort im Auswärtigen Amt.

Nach einer späteren Meldung hat Freiherr von Neurath dem englischen Auswärtigen Amt keine förmliche Denkschrift, sondern lediglich einige Notizen übermittelt.

Die Haltung Englands.

London, 9. Juni.

Ministerpräsident Macdonald beabsichtigt am Samstag nach Paris abzureisen und sich dort mit Herriot vor seiner Weiterreise nach Lausanne zu besprechen. Es wird damit gerechnet, daß die Zusammenkunft mit Herriot am Sonntag stattfindet und daß Macdonald am Montag oder Dienstag seine Reise nach der Schweiz fortsetzt, um am Donnerstag bei der Eröffnung der Tributkonferenz in Lausanne anwesend zu sein.

Einer Blättermeldung zufolge, hat Premierminister Macdonald seinen Kollegen gegenüber die Einnahme einer energischen Stellungnahme der englischen Regierung in Lausanne nahegelegt. Die genaue Art dieser Stellungnahme sei noch unbekannt. Aber Macdonald sei anscheinend jetzt der Überzeugung, daß in Lausanne kühn vorgegangen werden müsse, um Europa vor der Katastrophe zu retten.

„Internationale Lage ist sehr trübe.“

Brüssel, 9. Juni.

Der belgische Ministerrat beriet die Außenpolitik in Rücksicht auf die Lausanner Konferenz.

Minister Hymans erklärte, die internationale Lage sei sehr trübe. Das dringendste sei die Regelung der Tribut- und der Kriegsschuldenfrage. Die Regierung glaube, daß Amerika den Schlüssel zur Lösung in der Hand halte, wenn es der Verbindung dieser beiden Fragen zustimme.

Der Memeltreit im Haag.

Die Verletzung des Memelabkommens durch Litauen vor dem Internationalen Gerichtshof.

Haag, 9. Juni.

Vor dem ständigen Internationalen Gerichtshof begann das mündliche Verfahren in der Klage, die die Unterzeichnermächte des Memelabkommens, England, Frankreich, Italien und Japan wegen Verletzung dieses Abkommens gegen die litauische Regierung angestrengt haben. Die Vorgänge, die zu dieser Klage geführt haben, sind bekannt.

Vertreter Litauens im Haag ist, da es der litauischen Regierung nicht gelungen ist, einen Verteidiger von internationalem Ruf zu gewinnen — ein Zeichen für die äußerst ungünstigen Aussichten Litauens in dieser Angelegenheit —, der litauische Gesandte in London, Sidzikauskas. Das Gericht setzt sich für die Behandlung dieser Angelegenheit aus 16 Mitgliedern, darunter dem von der litauischen Regierung ernannten früheren Vizepräsidenten des litauischen Staatsrates, Römeris, zusammen. Den Vorsitz führt, da Japan in dieser Angelegenheit Partei ist, anstelle des Präsidenten Abatshi, Vizepräsident Cuerrero.

Deutsche Tageschau.

„Reich und Länder.“

Der neue Reichsjustizminister Dr. Gurtner gab der „München-Mugsburger Abendzeitung“ Gelegenheit zu einer Unterredung, in der u. a. über die Ansichten der Reichsregierung über den Fragenkomplex „Reich und Länder“ gesprochen wurde. Der Minister erklärte, daß von dieser Reichsregierung selbstverständlich keinerlei Reformen im Sinne einer Abwägung der Länder beabsichtigt seien würden. Woran man denke, sei die sogenannte „Gleichhaltung“ von Reich und Ländern, wobei eine Aufnahme des preussischen Ministerprä-

sidenten in die Reichsregierung möglich sei. Ob aber diese Mitgliedschaft mit einer Vereinigung von Ministerposten im Reich und in Preußen verbunden sein würde, sei noch eine offene Frage.

Verbot republikanischer Verfassungsfeiern in Mecklenburg-Strelitz.

Wie aus Neustrelitz gemeldet wird, wurde im Landtag von Mecklenburg-Strelitz in der heutigen Nachmittags Sitzung ein deutschnationaler Antrag angenommen, daß das Verbot von Verfassungsfeiern am 11. August forder.

Deutscher Flottenbesuch in Stockholm.

Vom 11. bis 17. Juni findet ein Besuch deutscher Kriegsschiffe in Stockholm statt, an dem der Kreuzer „Königsberg“, das Torpedoboot „Seeadler“ und die vierte Torpedobootshalbflottille teilnehmen. An Bord des Kreuzers „Königsberg“ befindet sich der Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Konteradmiral Albrecht, auf dem Torpedoboot „Seeadler“ der Chef der zweiten Torpedobootshalbflottille, Fregattenkapitän Rooh. Kommandant des Kreuzers „Königsberg“ ist Fregattenkapitän Dench. Die vierte Torpedobootshalbflottille besteht aus vier Booten.

Ellen Beinhorn in Lima gelandet.

Berlin, 9. Juni. Die deutsche Fliegerin Ellen Beinhorn setzt ihren Südamerikaflug mit gutem Erfolg fort. Sie ist am Dienstag in Guayaquil (Ecuador) gestartet, und hat am gleichen Tag nach einer Zwischenlandung in Turijillo die Hauptstadt von Peru, Lima, erreicht.

Schwerer Straßenbahnunfall.

Berlin, 9. Juni. Am Mittwoch mittag ereignete sich in der Stresemannstraße an der Ecke der Prinz-Albrecht-Straße ein schwerer Straßenbahnunfall, bei dem 15 bis 20 Personen verletzt wurden. Der Unfall ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen.

Meineidsprozeß.

Mit politischem Hintergrund.

München, 9. Juni.

Im Frühjahr 1930. hatte vor dem Landgericht München I als Berufungsinstanz ein Beleidigungsprozeß Adolf Hitlers gegen mehrere politische Gegner stattgefunden, bei dem es sich um den Vorwurf handelte, Hitler habe für seine Partei Gelder aus Italien erhalten. In der Verhandlung war auch der Schriftsteller Werner Abel verurteilt worden, der unter Eid bekundete, daß Hitler in München mit dem italienischen Attache Migliorati zusammengekommen sei und von diesem Geld erhalten habe. Auf Antrag Hitlers wurde die Verhandlung ausgesetzt, da an den Aussagen Abels kein wahres Wort sei. Abel war später nach Amerika gefahren und nach seiner Rückkehr nach Deutschland wurde gegen ihn ein Meineidsverfahren eingeleitet.

Vor dem Münchener Schwurgericht begann nun die auf etwa eine Woche berechnete Verhandlung gegen Abel, der mehrfach vorbestraft ist, darunter wegen Betrugs, Münzverbrechens, Beleidigung und Diebstahl. Abel hält seine unter Eid gemachten Angaben aufrecht. Die Anklage des italienischen Faschismus habe Hitler Mittel zur Verfügung gestellt, wogegen Hitler sich verpflichtet, die Bestrebungen der Liga zu unterstützen, wobei die Einstellung der Agitation in der Südtiroler Frage besprochen worden sei. Auf eine Frage des Vorsitzenden, welche Gelder an den Hitlerkreis bezahlt worden seien, erwiderte der Angeklagte, das wisse er nicht, aber an den Oberleutnant Rehn, den Führer der österreichischen SL, seien 1,5 bis 2,5 Millionen Lire gegeben worden und als Preis dafür sei von der NSDAP der Verzicht auf das Burgenland ausgesprochen worden.

Zu einem Zwischenfall kam es bei der Vernehmung des nationalsozialistischen Stadtrates Christian Weber. Als Rechtsanwalt Rosenfeld den Zeugen fragte, ob der Führer der Nationalsozialisten wo andersher aus dem Ausland Geld bekommen habe, erklärte der Zeuge, er verweigere aus Prinzip einem Rechtsanwalt, der einer fremden Rasse angehöre, die Antwort. Der Vorsitzende stellte darauf von sich aus die gleiche Frage, worauf Weber antwortete: Dem Gericht sage ich, daß ich nichts davon weiß. Rechtsanwalt Rosenfeld bestand jedoch auf seinem Fragerecht. Als der Zeuge trotz Belehrung die Aussage verweigerte, zog sich das Gericht zu einer längeren Beratung zurück und verkündete dann folgenden Beschluß: Der Zeuge hat erklärt, daß er dem Anwalt, weil dieser Jude ist, prinzipiell keine Antwort gebe. Der Zeuge wird wegen Zeugnisverweigerung zu 500 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Haft und zu den durch die Weigerung entstandenen Kosten verurteilt.

Auf Frage des Vorsitzenden erklärte Weber, daß er nichts von Auslandsgeldern wisse, obwohl er in der Parteileitung tätig gewesen sei.

Ein Mörder wünscht seine Hinrichtung.

Dresden, 9. Juni. Der wegen Mordes an den Zigarettenhändler Ariebeil am 15. März vom Dresdener Schwurgericht zum Tode verurteilte landwirtschaftliche Arbeiter Poganski hat seinem Verteidiger mitgeteilt, daß er ein Gnadenbittgesuch ablehne und Vollstreckung des Todesurteils wünsche. Ein ähnlicher Fall, daß ein Mörder seine Hinrichtung wünsche, ereignete sich vor vielen Jahren bei dem Verurteilungsmörder Zimmermann, der zum Tode verurteilt wurde und den gleichen Wunsch äußerte. Das Ministerium hat damals den Mörder gegen seinen Willen begnadigt.

Auslands-Rundschau.

Ein Unterstützungsfonds für Oesterreich.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der französische Ministerpräsident Herriot den Bericht der französischen Sachverständigen über die Verhandlungen wegen der finanziellen Unterstützung Oesterreichs zur Kenntnis genommen. In dem Bericht wird die Schaffung eines gemeinsamen Fonds für Oesterreich vorgeschlagen. Wenn Oesterreich nicht imstande sein sollte den Dienst seiner garantierten Anleihe von 1923 zu leisten, müßte Frankreich bekanntlich bis 1943 für den von ihm garantierten Teil der Anleihe, das heißt also etwa 24,5 v. H. gleich 85 Millionen Franken zahlen, ebenso wie England und die Tschechoslowakei, die in gleicher Höhe garantiert haben, während auf Italien 20,5 und auf Belgien, Holland, Schweden sowie Dänemark je 2 v. H. entfallen.

Niederlage Hoovers im Parlament.

Das Repräsentantenhaus (Abgeordnetenhaus) der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat, wie aus Washington gemeldet wird, die Vorlage Hoovers, das Kapital der Finanzrekonstruktionsgesellschaft um 1,5 Milliarden Dollar zu erhöhen, abgelehnt und damit den ersten Punkt des von Hoover und den Direktoren der Finanzrekonstruktionsgesellschaft während des Wochenendes ausgearbeiteten Wiederaufbauprogramms zu Fall gebracht. Statt dessen wurde eine Gesetzesvorlage angenommen, durch die 2,3 Milliarden Dollar für öffentliche Arbeiten zur Behebung der Arbeitslosigkeit herbeigeführt werden.

Herriots Sieg in der Kammer.

Die Mehrheit für Herriot beträgt 269 Stimmen.

Paris, 9. Juni.

Nach den amtlichen Feststellungen über die Abstimmung der Abgeordnetenkammer zu dem Vertrauensvotum für das neue französische Kabinett Herriot haben 384 Abgeordnete für Herriot und nur 115 gegen ihn gestimmt. 100 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten, während 5 infolge Urlaubs nicht an der Abstimmung teilnehmen konnten. Die Mehrheit, die Herriot auf sich vereinigte beträgt demnach 269 Stimmen.

Ueber die Aussprache, die in der französischen Kammer der Abstimmung über das Vertrauensvotum für die Regierung Herriot vorausging, ist noch zu melden, daß Tardieu, Herriots Vorgänger in der Ministerpräsidenten-Schaft, erklärte, man müsse davor warnen, Wechsel auf so lange Sicht auf die jetzige Regierung zu ziehen, da seit Kriegsende auf einen Wahlsieg der Radikalen stets ein solcher der Rechtsgruppen gefolgt sei. Tardieu erklärte schließlich eine direkte Frage an Herriot, von deren Beantwortung er die Haltung seiner Partei abhängig machte. Diese Frage lautet: „Haben Sie die Absicht, den von mir in Genf verteidigten Abrüstungsstandpunkt beizubehalten oder zu ändern?“ Herriot beantwortete dann die verschiedenen Anfragen. Die Behandlung Elsaß-Lothringens werde niemals von derjenigen aller anderen französischen Provinzen abweichen. Elsaß-Lothringen sei französisch und bleibe französisch. In der Außenpolitik werde die Regierung die großen Richtlinien Brlands fortsetzen.

Auf die Frage Tardieus erklärte der Ministerpräsident, daß seine Auffassung über die Abrüstungsfrage in der Regierungserklärung ausführlich behandelt worden sei. Er werde der bisherigen Haltung der französischen Regierung, sowohl derjenigen Tardieus wie auch derjenigen Brlands treu bleiben. Mehr könne er im Augenblick selbst auf die Gefahr hin nicht sagen, auf die Unterstufung der Tardieu-Gruppe verzichtet zu müssen. Er bestehe nicht um Stimmen. Er denke nur daran, seinem Lande zu dienen. Wer ihm folgen wolle, möge ihm folgen.

Irland und die Treueidfrage.

Keine Aenderung der Haltung der Regierung.

Dublin, 9. Juni. De Valera teilte im irischen Senat mit, daß die irische Regierung ihre Stellungnahme zur Treueidfrage nicht geändert habe. Es sei daher kein Grund vorhanden, die Verhandlungen des Senats über das Gesetz zur Abschaffung des Treueids zu verschieben. Einen Antrag, das Inkrafttreten des Gesetzes solange hinauszuzögern, bis eine Vereinbarung zwischen England und Irland erreicht worden ist, lehnte de Valera im Namen der Regierung ab.

Rundgebungen in Japan.

120 000 Bauern vor dem Parlament.

Tokio, 9. Juni.

Das japanische Parlament wurde von starken Abteilungen berittener Polizei abgesperrt, da sich eine Massenabordnung von 120 000 nordjapanischen Bauern eingefunden hatte, die der Regierung eine Bittschrift zur Durchführung sofortiger Hilfsmaßnahmen für die darniederliegende Landwirtschaft überreichen wollte.

Die Bauern nahmen eine drohende Haltung ein und erklärten, sich im Notfall an den Kaiser selbst wenden zu wollen. Sie verlangten eine weitgehende Steuerherabsetzung, ein Moratorium auf Privatschulden und andere Erleichterungsmaßnahmen.

China und die Sowjetunion.

Moskau, 9. Juni.

Die gesamte sowjetrussische Presse veröffentlicht eine Mitteilung, in der es heißt, die chinesische Regierung habe beschlossen, ihre diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland in allernächster Zeit wieder aufzunehmen. Wie verlautet, wird die Sowjetregierung durch einen Notenwechsel mit China einen russischen Botschafter nach Peking entsenden.

Polizeikurm auf russischen Markt.

Uebergriff sowjetrussischer Polizeiorgane.

Moskau, 9. Juni.

Wie amtlich gemeldet wird, hat sich in Baku ein Fall abgespielt, der die größte Aufmerksamkeit der Sowjetregierung und des Hauptvollzugsausschusses der kommunistischen Partei auf sich gelenkt hat.

Mehrere Abteilungen der berittenen Polizei haben ganz plötzlich auf dem freien Markt in Baku, auf dem die Bauern ihre Lebensmittel zu freien Preisen verkaufen dürfen, die Händler und Käufer auseinandergetrieben. Ein Schwarm berittener Sowjetmiliz hat bei den Bauern sämtliche Lebensmittel beschlagnahmt und über 100 Verhaftungen vorgenommen. Verschiedene Behörden haben sofort beim Vollzugsausschuß scharfsten Einspruch erhoben, auf dessen Anordnung dann die gesamte Leistung der Baku-Miliz verhaftet und von ihrem Dienst entbunden wurde.

Die verantwortlichen Leiter werden durch das Kollegium der OGPU (politische Geheimpolizei) abgeurteilt werden. Im amtlichen Bericht heißt es u. a., die Beamten hätten ihre Befugnisse überschritten und die Partei und die Regierung könnten sich solche Uebergriffe nicht leisten.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Frühlingsraum.

Mir träumte: Du sahest auf meines Bettes Rand und sagtest mir liebende Worte.
Meine Hände ruhten in Deiner Hand und mein Herz sang süße Akkorde.

Vom nahen Busch die Nachtigall sang verlockende Liebeslieder und aus dem Garten wunderbar klag lieblich der Duft vom Flieder.

Und als ich erwachte aus meinem Traum ein banges Sehnen hielt mich gefangen; der Platz an meinem Bette war leer denn Du bist von mir gegangen.

Else Mühl geb. Damen.

Vor der Rosenzeit.

Ist die Zeit der Baumbüte vorüber, der Schnee der Nirsche und das flodrige zarte Rosa der Apfelblüten dahin, der schwere Duft aus den Fliederbüschen verweht und das stolze Glanzen der Tulpen ausgedehnt, so ist's, als gönnte sich die Natur zwischen Frühjahr und Sommer eine kleine Zeit der Erholung. Wohl ist manches Beet bunt, wohl blühen Pfingstrosen und Mandelbaum, aber gegen das, was war, und das, was kommen soll, verblaßt dieses Blühen ein wenig. Denn alle warten wir auf das Eine, das große Ereignis, auf das volle Erblühen der Königin unserer Gärten, der ersten Rose.

Wenn wir morgens aus dem Hause treten oder liegt unser Gläserchen Boden draußen vor den Toren, nach Feierabend hinausgehen, geht unser erster Blick den Rosenstöcken, fragen unsere Augen: Wann, wann wird's soweit sein? Seit, natürlich von den Kindern, das erste grüne Knospenbällchen an dem größten Busch entbedt war, gab es stets Neues: Das Heranwachsen des Erstlings, und dort und dort immer wieder neue Knospen, auch an dem Stod mit den feuerroten Blüten, der vergangenen Jahr so spät und so sparsam kam. Eines Tages war es dann soweit, daß jener Erstling einen winzigen Spalt breit seine grüne Knospenhülle öffnete und ein zartes rosarotes Innere mehr ahnen als sehen ließ, wuchs und wuchs und immer mehr hervorbrachte. Daß er immer mehr Nachbarn bekam, sammelte und pastellartige, weiße und gelbe und in allen Tönungen vom zartesten Hell-Blau bis zum tiefsten Dunkelrot.

Nun sind die Frühlingsherangewachsen. Noch halten sie sich fest geschlossen, aber sie sind voll ausgewachsen, sind reif für das Aufbrechen. Nur einen Tag Sonnenchein, einen Tag Wärme, dann vollzieht sich das Wunder. Dann entfaltet sich die Königin des Gartens, die erste der Rosen und fällt unser Herz mit Freude.

Heuernte.

Die Heuernte hat eingesetzt und mit ihr das erste, große Bauernwerk. Frühmorgens geht der Landmann auf die Wiese. Mit schwerem Schritt. Ueber der Schulter liegt die Sense, die ein fehniger Arm hält. Bei jedem Schritt klappert der W.chein im Becher, der rückwärts am Gurt hängt.

Am Rande der Wiese macht der Schnitter halt. Eine Weile blüht er sinnend über den Plan. Fährt noch einmal mit dem Stein über die Sense. Hart klingt es, grauam, unerbitterlich. Dann paden die Hände mit festem Griff das Holz schneidend und zischend trennt der blanke Stahl eine handbreite Halm nach der anderen von dem lebenspendenden Boden. In dichten Schwaden sinkt das halbmännshohe, noch vom Tau durchnähte Gras zur Erde. Bündel um Bündel neigt sich zur Seite, reißt sich an vorige. Die Mahd wird länger und strebt in schnurgerader Linie dem anderen Ende der Wiese zu.

Wieder weht der Stein die tobbringende Waffe. Wieder holt der Mäher mit seinem Werkzeug zum Schnitt aus. Wenn die Sonne höher steigt, hält der Landmann manchmal inne, wischt sich den Schweiß von der Stirne und drückt den breitstempeligen, vergilbten Strohhut tiefer ins Gesicht. Mit dem Einsatz aller Kräfte wird die Heumahd weitergeführt. Bis nur noch ein glatter, grüner Fied steht, wo eben noch alle Farben geleuchtet hatten.

Und am Abend läuten die Dengelhammer übers Land und das Heu riecht süß und schwer. Mahdzeit ist's!

Von der Goethe-Ausstellung im Kurhaus.

Der erste Monat nach Eröffnung der Ausstellung hatte eine sehr befriedigende Besucherzahl aufzuweisen. Trotz des im ganzen ungünstigen Wetters war der Besuch auch an Wochenlagen zufriedenstellend, wobei berücksichtigt werden muß, daß wegen der längeren Ausstellungsdauer in diesem Jahre das interessierte Publikum nicht stets in den Anfangswochen zu kommen pflegt. Auch eine größere Reihe von Führungen hat bereits stattgefunden. Außer den Mitgliedern des Homburger Allertumsvereins wurden die Frankfurter Ortsgruppen der Porz- und der Gedok (Gemeinschaft deutscher und österreicher Künstlerinnen), ferner Mitglieder und Hörer des Frankfurter Volksbildungsvereins durch die Ausstellung geführt. Am 4. Juni fand eine Sonderführung auswärtiger Gäste des Buntten Abends statt, unter denen sich S. S. Prinz Georg von Sachsen-Meiningen befand, dessen Entgegenkommen die wichtige Beigabe des großen Bild-Gemäldes aus dem Meininger Schloß verdankt wird. Es stehen noch bevor Gesamtführungen der Schülerschule der Frankfurter Kunstschule, des Frankfurter Allertumsvereins, auswärtiger Kunstvereine, Ortsgruppen des Taunusbundes und anderer Organisationen. Eine große Anzahl wichtiger Pressebesprechungen ist ebenfalls bereits erschienen. Es wird hiermit noch besonders auf die lehrhafte Bedeutung der Ausstellung für kleinere und höhere Schulklassen hingewiesen; der Einzelpreis des Kataloges ist für die Teilnehmer von Gruppenführungen und für Schüler auf 20 Pfg. ermäßigt worden, der Eintrittspreis beträgt in diesem Fall bekanntlich 10 Pfg.

Kurhaus-Theater. Wir verweisen letztmalig auf das heute abend 8.15 Uhr stattfindende Gastspiel des Operellen-Theaters Frankfurt am Main mit „Schwarzwalddmäl“ unter der künstlerischen Leitung von Direktor Albert Maurer. Eintrittskarten von 50 Pfennig bis 3.50 sind an der Theaterkasse noch zu haben.

Veranstaltungen in den nächsten Wochen. 18. Juni: Wiener Abend. Illumination. 2. Juli: Großes Gartenfest. 3. Juli: Ballonbegleitfahrt. 7. Juli: Uraufführung: „Ulla und der Wanderer“. 9.-10. Juli: Rosenschau im Kurhaus. Außerdem: Täglich dreimal Kurkonzert, Tanztee mit Tanzvorführungen. Kurtheater, Tanzabende und die Goetheausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“.

Bad Homburger Pauschalkuren. Der Verkauf der so beliebten Bad Homburger Pauschalkuren (ab RM. 205.— für 3 Wochen einschließlich Arztbesuch, Kurloge, Kurmittel und voller Pension mit Bedienungsgeld) erfolgt bei der Kurverwaltung oder bei sämtlichen Reisebüros mit M.C.R. Vertretung.

„Das Dreieck“ kommt! Das Berliner Lustspielensemble „Das Dreieck“ gibt Donnerstag, den 18. Juni, im Kurhaus-Theater ein Gastspiel. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Schach — der Königin“, ein Dreieckler von Ernst Ludwig Frank, dem künstlerischen Leiter des Trios, bei dem neben dem Verfasser Volina Baar und Alfred Pufferl mitwirken. Die Drei verfügen über eine glänzende Presse. Eine holländische Zeitung läßt sich über Glück und Darseller wie folgt aus: Das lustige Stück verlangt ein leichtes Spiel, und diese Forderung haben die Drei vollkommen erfüllt. Der Verfasser selbst, E. L. Frank, ist am besten in der Schwalzenzone. Alfred Pufferl spielt den Freund farblich und sympathisch. Volina Baar, die Frau in diesem Spiel, ist eine junge, intelligente Schauspielerin, die unter der Fiktion die Tragik ihres jungen Lebens ahnen läßt, das infolge des ausgefallenen Lebens aus dem Gleichgewicht gebracht ist. Und als sie mit ihrer neuen Liebe die weite Reise antritt, blüht ihr zynischer Humor ihr und uns wundervoll über die Situation hinweg. Endloser Beifall für das ausgezeichnete Spiel der Drei und Blumen für Volina Baar.

Die Geschenke des Zugführers St. Bad Homburg. Mit dem Fall des Homburger Zugführers St., über den wir unsere Leser bereits orientierten, beschäftigt sich gestern in Frankfurt a. M. das Gericht. Delikt: Paketverabreichung. Im häuslichen Leben des Angeklagten sah es böse aus. Ohne jeden ernsthaften Grund konnte er schreien, loben und seine Familie tyrannisieren. Er brüllte den Sohn an und schlug einen Teiler auf seinem Kopf ein. „Es war ein Martyrium, mit ihm zu leben“, beklundete die religiöse geistliche Ehefrau, die in der langwährenden Ehe fünf Kinder gebar, die zwischen 4 und 34 Jahre alt sind. Wie sie weiter erklärte, sei die Reizbarkeit des Angeklagten besonders beim Mondwechsel in Erscheinung getreten. „Ost mußte sie ihrem Mann zurufen: „Du bist verrückt“. Der 58-jährige behauptet nun, von seiner Frau vernachlässigt worden zu sein. Die Frau habe alles den Kindern gegeben; kam er vom Dienst nach Hause, sei kein Essen dagewesen; er habe die Anzüge seiner Söhne tragen müssen; der auf einem Technikum studierende Sohn würde unter Duldung der Mutter ein großspuriges Leben treiben. Seit der Geburt des jüngsten Kindes sei dann die Ehe zerrüttet gewesen. Von der Frau werden die hauptsächlichsten Vorwürfe zurückgewiesen. So kam es nun, daß es St. daheim nicht mehr gefiel; er ging seine eignen Wege. Das Doppelte begann. Ein Kollege gab ihm die Adresse einer lebenswürdigen, im Frankfurter Bahnhofsviertel wohnenden Frau. Dort fand sich der Zugführer ab und zu ein, brachte Kaffee, Wurst und einmal einen — Damenunterrock mit. Geschenke, die die Arbeiterfrau gerne mit liebenden Blicken quillerte. Die Frau wurde von dem Freund in dem Glauben gehalten, es handle sich hier um Liebesgaben aus Paketen der Heilsarmee. Wahrheit ist aber, daß der Zugführer, der die Strecken Ullingen-Frankfurt, Wiesbaden-Homburg und Friedberg-Homburg fuhr, im Packwagen Pakete und Postbeutel öffnete, um sich Wäsche und Lebensmittel anzueignen. Die Pakete wurden, nachdem sie etwas leichter gemacht waren, wieder verschlossen hingestellt. Not in der Familie soll den Angeklagten auf Abwege getrieben haben. Nach der Geburt des jüngsten Kindes vor vier Jahren, war die Frau lange Zeit krank. St. erhielt von der Bahn zweimal Sonderunterstützungen. Natürlich reichten seine Einnahmen mit Beginn des Doppeltebens überhaupt nicht mehr aus. Im Krieg wurde der Angeklagte wiederholt verlegt. 1915 fuhr er den kaiserlichen Kurierzug von Euzenburg nach Eharlerol, und als ein Zug mit einem Lazarettzug zusammenstieß, mußte man den Schwerverletzten mit Schweißparaten aus dem Packwagen befördern. In Laon verunglückte er bei der Explosion eines Munitionsdepots. Dann war er Zeuge eines Fliegerangriffs bei dem ein Munitionszug in die Luft flog und es 60 Tote gab. Derartige Ereignisse gehen am Menschen natürlich nicht spurlos vorüber. In dem Gulachen von Medizinrat Dr. Kohl wurde u. a. betont, daß der Angeklagte frühzeitig gealtert ist und als Neurotiker bezeichnet werden mußte. Das Gericht verurteilte St. zu neun Monaten Gefängnis; für einen Teil der Strafe erhielt er Bewährungsfrist. Die wegen Hehlerei angeklagte Arbeiterfrau wurde freigesprochen.

Seltpa. Ab heute bis einschließlich Sonntag: „Der Frechdachs“, eine Chekomödie mit Willi Frisch in der Hauptrolle.

Der Meierberg, der wegen seiner steilen Lage für den Verkehr mit Fahrzeugen aller Art gesperrt ist, was durch Anbringung einiger Sperrschilde — 5 Punkte — deutlich sichtbar gemacht wurde, wird in letzter Zeit trotzdem mit Fahrrädern, Handwagen und sogar Kraftfahrzeugen befahren. Ungeordnete Polizeistreifen werden gegen die Uebertreter des Verbotes einschreiten und zur Anzeile bringen, was eine empfindliche Polizeistrafe zur Folge haben wird.

Teppichklopfen ist nur in der Zeit von 8 bis 11 Uhr vormittags und dann nur in Höfen gestattet; ebenso ist das Aushängen von Wäsche und Betten nach der Straße zu unzulässig. Auch hier wird künftig eingeschritten werden, wenn gegen diese Bestimmung verstoßen wird.

Ueber die neue Verordnung betr. Kraftfahrzeugverkehr vom 10. Mai 1932 werden wir demnächst das Wissenswertes bekannt machen.

Warnung vor gesundheitsgefährlichem spanischen Feuerwerk. Es ist wiederholt beobachtet worden, daß spanisches Feuerwerk (Radaupläschen, Teufelskracher und dergl.) in der Zündmasse gelben Phosphor enthält. Bei einem zehnjährigen Knaben, der zwei Radaupläschen zum Putschen in den Mund genommen hatte, traten Uebelkeit, Erbrechen und schließlich der Tod ein. Gelber Phosphor ist ein starkes Gift. Es wird daher dringend davor gewarnt, Kindern solches Feuerwerk zugänglich zu machen.

Schüler als Diebe. Ein Schüler der hiesigen Berufsschule entwendete gestern während der Schulpause die Sparsbüchse der Klasse und schaffte sie nach Obereschbach, verbleibte sie im Bach, nachdem er das Geld daraus genommen und einen Teil im elliischen Hühnerstall versteckt hatte. Der Dieb wurde überführt und steht nun seiner Bestrafung entgegen.

Die Termine für die Marburger Festspiele 1932 stehen nun endgültig fest. Sie beginnen am 10. Juni, 17 Uhr, mit der Premiere des „Till Eulenspiegel“ und mit Ausnahme der Monloge wird dann laufend gespielt. Die Uraufführung von Shakespeares „Sommer-nachts Traum“ wurde auf den 18. Juni, 20.30 Uhr, und die des „Faust“ auf den 28. Juni, 20.30 Uhr, festgelegt.

Eingefandt.

Zu dem unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die prägnante Verantwortung.

Die Veröffentlichung des Handwerksamtes am 7. d. Ms. über die Bekämpfung der Schwarzarbeit gibt uns Veranlassung, einen Fall von Reglearbeit eines behördlichen Betriebes der Öffentlichkeit bekannt zu geben, um uns damit gleichzeitig gegen derartige das Handwerk und im besonderen unseren Beruf schädigende Maßnahmen zu wenden. Das Handwerk ist es ja gewohnt, schone Worte über die Bedeutung seines Standes für das gesamte Wirtschaftsleben von den Behörden zu hören, aber die Taten zeugen nicht immer von diesem guten Willen, ihm auch wirklich zu helfen.

Im Allgemeinen Krankenhaus zu Bad Homburg wird zurzeit eine größere Weißbinderarbeit in Regle der Verwaltung ausgeführt, die bei vorläufiger Berechnung einen Betrag von 800—1000 RM. ausmacht. Handwerksmeister und Gesellen hätten hier Beschäftigung gefunden, das hat man aber nicht für nötig erachtet und läßt die Arbeit durch einen beschäftigungslosen Gehilfen ausführen. Wenn öffentliche Anstalten die Arbeiten dem Handwerker entziehen, wird es in Zukunft überflüssig sein, überhaupt noch ein selbständiges Handwerk zu betreiben. Derartige Vorkommnisse werden das Vorhaben zahlreicher selbständiger Handwerker, ihren Betrieb abzumelden, um hierdurch den steuerlichen und sozialen Ueberlastungen zu entgehen und auch Kostgänger der Allgemeinheit zu werden, nur bestärken.

Wir nehmen jedoch an, daß die Vernichtung zahlreicher Existenzen des selbständigen Handwerks nicht im Interesse der Behörden liegt, sind auch überzeugt, daß die breite Öffentlichkeit in der Förderung und Unterstützung der Regle- und Schwarzarbeit kein wirkames Mittel erblickt, die daniederliegende Wirtschaft wieder zu beleben.

Zwangsinnung der Maler- und Tischlermeister, Bad Homburg.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitische Festgottesdienst.

Donnerstagabend 8 Uhr, Freitagmorgen 8 Uhr, Freitagabend 7.30 Uhr, Samstagmorgen 8 Uhr, Samstagnachmittag 4 Uhr, Festausgang 9.35 Uhr. Werktagsmorgens 6.15 Uhr, abends 8.15 Uhr.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen bis 11. Juni 1932.

Im 1. Stod des Kurhauses: Große histor. Goethe-Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“ geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Donnerstag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen, Kurhauskapelle 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Im Kurhaus-Theater 20.15 Uhr Operetten-Gastspiel „Schwarzwalddmäl“, Operette in 3 Akten, Musik von Leon Jessel. Postauto: Wiesbaden.

Freitag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Abds. (21 Uhr) im Goldsaal „2. Gesellschafts- und Unterhaltungsabend“ Leitung Begab und Peter Kante. (Dunkler Anzug). Postauto: Braunfels.

Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg Verantwortl. für den redaktionellen Teil: S. Berg, Bad Homburg Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrint, Bad Homburg

Neues aus aller Welt.

Ein Plagiat. Das Plakat für das Deutsche Turnfest in Stuttgart, das bei dem Wettbewerb mit dem 1. Preis ausgezeichnet worden ist, und das von zwei Schülern der Abteilung von Professor Schmid in der Kunstgewerbeschule stammt, ist nachträglich als Plagiat erkannt worden. Die Deutsche Turnerschaft hat in der Angelegenheit den Bund Deutscher Gebrauchsgrafiker um eine Begutachtung gebeten und dabei wurde festgestellt, daß sich die beiden Preisträger bei ihrem Entwurf in weitgehendem Maße an eine Weinreklame des Pariser Grafikers Alexandre angelehnt haben. Die Preisträger wurden nun aufgefordert, den Preis zurückzugeben. Der Preis betrug 700 Mark. 500 Mark sind bereits zurückgezahlt. Mit der Frage der Preisverteilung wird sich erneut der Turnfestausschuß befassen.

Beim Spagatstehen verunglückt. Beim Schießen auf die Spaten hat sich in Heilgersdorf bei Koburg ein bedauerlicher Unfall ereignet. Der 16 Jahre alte Sohn Fiedler traf mit seinem Flobertstutzen den in der Nähe stehenden 11 Jahre alten Bürgermeistersohn Leide so unglücklich, daß der Junge zusammenbrach. Eine Schrotladung hatte ihm die Leber durchbohrt. Hoffnungslos liegt der Knabe im Krankenhaus Koburg.

Die Ehefrau mit Petroleum übergossen und angezündet. Der 60jährige Invalide Heinrich Höfing in Buer (Westfalen) übergoss in seiner Wohnung seine gleichaltrige Ehefrau mit Petroleum und zündete sie dann an. Die Frau wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Marienhospital gebracht. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Höfing wurde festgenommen. Da er früher bereits in einer Irrenanstalt untergebracht war, wird angenommen, daß er die Tat in einem Anfall von geistiger Umnachtung begangen hat.

Das Unglück des Kieler Militärkraftwagens. Wie zu dem schweren Autounfall des Militärkraftwagens der 1. Marineabteilung Kiel auf der Strecke von Minden nach Nienburg (Wefer) weiter gemeldet wird, sind außer dem auf der Unfallstelle tödlich verunglückten Zivilangestellten Dämmmer drei weitere Marinesoldaten ihren schweren Verletzungen im Stöckenauer Krankenhaus erlegen.

Aussperrung bei der Rostocker Neptun-Werft. Auf der Neptun-Werft Rostock ist die gesamte Belegschaft ausgesperrt worden. Von den Arbeitgebern war der Lohnstarif für die Seeschiffswerft zum 1. Mai gekündigt worden. Die neuen Tarifforderungen enthielten eine weitere Lohnsenkung von 5 und 8 Pfennig. Da ein Schiedsspruch nicht zustande kam, teilten die Arbeitgeber mit, daß der Lohnstarif für gelernte Arbeiter auf 63 Pfennig, für angelernte Arbeiter auf 57 Pfennig und für ungelernte Arbeiter auf 50 Pfennig herabgesetzt werde. Wer sich mit dieser Regelung nicht einverstanden erklärte, habe sich als entlassen zu betrachten. Auf der Neptun-Werft fand eine Betriebsversammlung statt. Mit großer Mehrheit wurde beschlossen, die neuen Lohnsätze nicht anzuerkennen. Damit ist die gesamte Belegschaft, die aus 490 Arbeitern besteht, ausgesperrt.

Blutiges Ehedrama. In Straßburg gerieten die Eheleute Maurer Josef Speich in ihrer Wohnung in Streit, weil die Frau dem Mann vorwarf, daß er nicht arbeiten ginge. Darüber geriet der Mann derart in Zorn, daß er ein großes Küchenmesser ergriff und seiner Frau mehrere furchtbare Stiche in den Kopf versetzte. Hierauf schnitt er sich die Pulsader der linken Hand auf und brachte sich mehrere Stiche in die Herzgegend bei. In schwer verletztem Zustand wurden beide nach dem Spital verbracht, wo sie bedenklich darniederliegen.

Piccard startet Ende Juni von Zürich aus. Der zweite Stratosphärenflug Professor Piccards, wird, wie jetzt feststeht, von Zürich aus seinen Ausgang nehmen. Professor Piccard wird diesmal von dem belgischen Physiker Cosyn begleitet sein. Der Ballon steigt unter beiläufiger Klappe auf.

Die 800 Kilo Gramm schwere Ballonhülle, die von der Ballonfabrik Augsburg vor ihrer Ablieferung noch eingehend kontrolliert wurde, ist mit einem Lastkraftwagen nach Zürich gebracht worden. Der Start ist für Ende des Monats vorgesehen.



Der neue Reichsminister Kaas.

Zusammenstoß zwischen Güterzug und Kraftwagen. In Karwin (Tschchoslowakei) ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Güterzug. Der Zusammenstoß hatte furchtbare Folgen. Unter dem zertrümmerten Auto wurden die Gattin des Wagenlenkers Groß und ein Bergmann als Leichen hervorgezogen. Ebenso erlitt die Tochter des Groß derart schwere Verletzungen, daß sie kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Groß selbst wurde nur leicht verletzt.

Kroatensführer ermordet. In Agram wurde der Rechtsanwalt Dr. Budal auf der Straße von drei jungen Leuten überfallen und durch Stocherhiebe derart schwer verletzt, daß er ins Spital gebracht werden mußte. Dort wurde sofort eine Operation vorgenommen. Dr. Budal ist jedoch seinen Verletzungen erlegen. Zweien von den Attentätern gelang es, zu flüchten, der dritte wurde verhaftet. Er ist Mitglied der faschistischen Gruppe Jungjugoslawien (Mlada und Jugoslawia).

Schnellzug Warna—Sofia verunglückt. Sofia, 9. Juni. Der Schnellzug Warna—Sofia fuhr in der Station Michalki bei Tarnowo auf einen rangierenden Güterzug auf. Bei dem Zusammenstoß wurden sieben Personen schwer und 20 leicht verletzt. Fünf Waggons sind vollkommen zertrümmert. Die Schuld liegt bei dem Stationsvorsteher von Michalki, der vergessen hatte, das Einfahrtsignal für den Schnellzug auf Halt zu stellen.

Schwere Schäden im oberbayerischen Hagelgebiet.

München, 8. Juni. Nach den ergänzenden Meldungen aus dem oberbayerischen Hagelgebiet sind zahlreiche Gemeinden mehr oder minder schwer betroffen worden. Der Schaden an Getreide geht bis zu 100 Prozent. Auch die Heu- und Obstbäume sind größtenteils vernichtet, aber auch der Gebäudeschaden ist groß, da die Dächer wie Siebe durchlöchert und viele Zehntausende von Dachplatten zertrümmert wurden. Der größte Teil der Bauern ist nicht versichert, da ihnen das Geld zur Begleichung der Prämien fehlt.

Welt und Leben.

„Bitte: eine Gurke mit Bauchbinde!“

Es ist nicht zu leugnen, daß ein großer Teil des laufenden Publikums in Deutschland mit der Zeit Vernunft und Disziplin annimmt und sich daran gewöhnt, deutsche Erzeugnisse fremden vorzuziehen — die Verallgemeinerung der Not hat diese wirtschaftliche Einsicht mehr gefördert als die nicht immer geschickte Werbung amtlicher Stellen. — Eine wohlgeleitete Probe aufs Exempel ist, wie die Landwirtschaftskammer für Niederschlesien berichtet, in Breslau gemacht worden: Um die heimischen Gurken, deren Treibhauskultur hohe Erzeugungskosten verursachen und in vielen Fällen einen wesentlichen Teil des Wirtschaftsplanes der Gemüsezüchter darstellen, vor den ausländischen Erzeugnissen kenntlich zu machen und so für ihren Absatz zu werben, sind sie mit einer blauweißen Papierbinde versehen worden, welche die Aufschrift trägt: „Deutsches Erzeugnis — G.B.G. — Breslau“. Der Erfolg dieser Maßnahme ist überraschend. Die auf diese Weise an ihre deutsche Pflicht ermahnten Hausfrauen fordern, durch gute Erfahrungen mit ihrem Einkauf weiter angeleitet, in steigendem Maße „Gurken mit Bauchbinde“. Nicht nur auf dem offenen Markt, auch in den Geschäften. Das hat bewirkt, daß auch die Händler sich dazu bekehrt haben, nun ausdrücklich Gurken zu verlangen, die als deutsches Erzeugnis gekennzeichnet seien. Sie betonen dabei, daß die Hausfrauen so legitimierte Gurken nicht gekennzeichneten vorzögen. Dieser überaus erfreuliche Erfolg sollte andernorts zur Nachahmung anregen!

Gedenktage.

9. Juni.

1672 Jar Peter der Große in Moskau geboren.
1832 Der Publizist und Staatsmann Friedrich Genz in Weinhaus bei Wien gestorben.
1843 Die Schriftstellerin Berla von Suttner in Prag geboren.
1870 Der englische Dichter Charles Dickens (Bog) auf Gadsby Place bei Rochester gestorben.
Sonnenaufgang 3,44 Sonnenuntergang 20,14
Mondaufgang 8,27 Monduntergang 23,58
Prot. und kath.: Primus.

Wetterbericht.

Über Mitteleuropa bildet sich allmählich ein Hochdruckgebiet. Unter dessen Einfluß ist trockenes Wetter bei zunehmender Aufklärung zu erwarten.
Wettervorhersage: Vorwiegend trocken, mehrfach heiter, wärmer.

Zum Kochen von Gemüse: MAGGI'S Fleischbrühe

Flaschen-Öl PROPAGANDA-TAGE

Wirklich ein Vergnügen für die Hausfrau — mit S. u. F.-Tafelöl den Salat anzumachen! Bei den neuen Glasflaschen mit praktischem Schraubdeckel gibt's keine Enttäuschung mehr — der letzte Tropfen schmeckt ebenso fein und rein wie der erste.

Glasflasche mit Schraubdeckel jetzt:
Feines Tafelöl o. Gl. 32 —
Feines Tafelöl o. Gl. 42 —
Extrafein. Tafelöl o. Gl. 52 —
Salatöl reinesm. Lit. 46 —

Kopfsalat mit Eier
Große, frische 10 Stk. 62
S & F - Eier
Kopfsalat frisch, Jarl 3 Stk. 15

Neue Kartoffeln 3 Pfd. 28
Matjes-Heringe 3 Gl. 32

Junge, zarte
Guppenhühner Pfd. 70, 65
S & F - Sparmarken
auf alle Waren
Schade & Füllgrabe
Bad Homburg

6 Worte
im
Vertrauen:
Unsere
Sonntagsbeilage
eine
Freude
für
Frauen!

* Die nächste Nummer enthält neben vielen reich illustrierten interessanten Artikeln, Serie und Roman, die besonders spannende Erzählung der „Henker“ von Winter.

Nur Rmk. 1.50 monatlich! ausschl. Trägerlohn kosten die Bad Homburger Neueste Nachrichten mit der reichhaltigen, illustrierten Sonntags-Beilage. Bestellung kann tagl. erfolgen.

Freiw. Sanitätskolonne v. Roten Kreuz e.V. Bad Homburg

Anlässlich des Roten Kreuz-Tages am 12. Juni 1932 finden folgende Veranstaltungen statt:
Samstag, den 11. Juni, abends 6 Uhr, auf dem Sportplatz, Dietrichsheimstraße ein
Fussball-Wettbewerb
des Homburger Sportvereins 05 gegen Fußballklub Oberrieden. Reinertrag zu Gunsten der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Sonntag, den 12. Juni, vormittags 10.30 Uhr, große
Übung der Freiw. Sanitätskolonne
und Helferinnen des Vaterländischen Frauenvereins am Elisabethenbrunnen. — Anschließend Abmarsch unter Vorantritt der Spielleute und der Kapelle der Freiw. Feuerwehr nach dem Kurgarten; dortselbst:
12—13 Uhr KONZERT

Abends 8.15 Uhr im Saalbau:
Grosser Bunter Abend
unter Mitwirkung von Bernhard Scharf (Leitung und Anstige), Theater-Club, Bad Homburg, Homburger Turnverein, Turnverein „Vortwärts“ sowie die Kapelle der Freiw. Feuerwehr, Bad Homburg.
Eintritt: RM 1.— 1. Platz, RM 1.50 numerierter Platz. Karten sind im Vorverkauf erhältlich bei H. Grieb, Luisenstraße; Otto Kaiser, Obergasse 5.

FÜR
VEREINE
VERBÄNDE
UND SONSTIGE
KORPORATIONEN

JEDE

Gebrauchs-Drucksache

BUCHDRUCKEREI
Bad
Homburger
Neueste
Nachrichten

Billig zu verkaufen:

1 amerikanischer Schreibstisch m. Sessel,
1 Schreibstischlampe,
1 Schreibstischgarnitur,
1 Regulator,
1 Sportanzug Gr. 46
diverse Kleider,
Platten, Schneidbretter,
Küchengeräte (für Lebensmittelgesch.)
1 elektr. Heizofen,
1 Ventilator,
2 Regemäße,
G. Morgenstern und Forell.
Kreuz-Allee 1,
Bad Homburg.

Möbl.-Zimmer
mit separ. Eingang
in bester Lage für
25.— RM. monatlich
sofort zu vermieten.
Off. u. 2850 a. Gelsch.

DER GROSSE HERDER
ZWÖLF BÄNDE
UND EIN ATLAS
DER NEUE TYP
DES LEXIKONS
Gründlich und lebendig
zuverlässig und praktisch
VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 133 vom 9. Juni 1932

Die Wirtschaftswache.

Gegen das Inflationsgerede. — Die Wirtschaftswache dauert an. — Charakteristische Zahlen für die Notlage der deutschen Wirtschaft. — Katastrophaler Preissturz auf den Viehmärkten.

Der Regierungswechsel im Reich hatte da und dort die — von uns an dieser Stelle vor acht Tagen als töricht bezeichnete — Befürchtung aufkommen lassen, es stehe eine neue Inflation bevor. Eine amtliche Meldung wandte sich darauf sehr energisch gegen diese Gerüchte und stellte als Ergebnis einer Aussprache zwischen Reichsminister von Papen und Reichsbankpräsident Dr. Luther fest, daß sowohl Reichsregierung als auch Reichsbank fest entschlossen sind, die Mark zu halten. Außerdem hat dieser Tage in der Reichsbank in Berlin eine eingehende Aussprache zwischen dem Vizepräsidenten Dr. Dreife, einem weiteren Mitglied des Reichsbankdirektoriums und Vertretern der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels stattgefunden. Von Seiten der Reichsbank wurde dabei mit großem Nachdruck erklärt, daß die Reichsbankleitung mit aller Energie an den jetzigen Grundlagen der Währung festhalte und diesen Standpunkt gerade auch gegenüber solchen Kreisen vertreten werde, die etwa durch gewagte Experimente die Sicherheit der Währung in Frage stellen könnten. Die Vertreter der Reichsbank betonten nachdrücklich, daß die jetzige Reichsbankleitung mit der Währung stehe und falle. Sie sei politisch unabhängig und daher durchaus in der Lage, sich gegenüber Einflüssen von außen zu behaupten und die Stabilität der Währung aufrecht zu erhalten.

Also, das Gerede von einer neuen Inflation ist töricht — übrigens sind wir der Auffassung, daß in Deutschland eine Inflation gar nicht möglich wäre, weil man... Volke nach den Erfahrungen der ersten Inflationszeit einfach nicht mehr mitmachen. Wer würde einen auf 1000 Papiermark lautenden Geldschein noch als 1000 Goldmark oder 1000 Reichsmark in Zahlung nehmen? Das Wesen der Inflation beruht aber gerade darauf, daß man den Unterschied zwischen Papiermark und Goldmark nicht kennt oder jedenfalls nicht beachtet. Das deutsche Volk hat diesen Unterschied aber jetzt erfährt!

In wenigen Tagen wird in Genua die neue Trikonferenz beginnen. Da erscheint es angebracht, einmal die wirtschaftliche Lage Deutschlands durch ein paar charakteristische Zahlenbeispiele aufzuzeigen. Deutschland, durch Kriegs- und Nachkriegsfolgen geschwächt, durch das Verfall der Diktat wertvollster Kraftquellen beraubt, durch jahrzehntelangen Tributzwang bis zum Weißbrot auszuweisen — dieses Deutschland ist zum furchtbaren Brandherd der Krise geworden, von dem unheilvolle Wirkungen auf das gesamte internationale Wirtschaftsleben ausstrahlen. Hier die Ziffern, die den gesamten Umfang der deutschen Wirtschaftsnot illustrieren: das deutsche Volksein kommen, das sich noch im Jahre 1929 auf rund 76 Milliarden Reichsmark belief, hat im Jahre 1931 nur noch etwa 55 Milliarden Reichsmark betragen und es ist bisher auch in diesem Jahre weiter gesunken. Die industrielle Produktion ferner ist seit Mitte 1929 bis zur Gegenwart um rund 48 Prozent zurückgegangen. Nicht weniger als 13 600 Firmen gingen im vorigen Jahre in Konkurs; 8500 andere wurde dem Vergleichsverfahren unterworfen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen schließlich liegt heute mit rund sechs Millionen um etwa 1,8 Millionen höher als zu gleichen Zeit des Vorjahres, um etwa drei Millionen höher als im Frühjahr 1930, um über 3,5 Millionen höher als 1929. Und bei dieser Sachlage sollen wir noch Tribute bezahlen?

Unter der allgemeinen Wirtschaftsnote leidet auch die deutsche Landwirtschaft besonders schwer. Der Abstieg der Preise für landwirtschaftliche Waren, insbesondere für die Haupterzeugnisse der Millionen bäuerlichen Betriebe haben in den letzten heißen Jahren und in

den ersten Monaten des laufenden Jahres ein katastrophales Ausmaß angenommen, während die Preise für industrielle Waren sich nur sehr langsam senken. Seit der Inflationszeit bleiben die Preise für agrarische Erzeugnisse ständig wesentlich hinter den Preisen aller übrigen Waren zurück. Der Index für industrielle Fertigwaren wurde von den Indizes für Agrarstoffe in keinem Jahre seit Stabilisierung der Mark auch nur annähernd erreicht. So verbreitete sich trotz des ständigen Sinkens sämtlicher Großhandelspreise in den letzten Jahren die Kluft zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel und den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ständig. Mit anderen Worten, die Kaufkraft der hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse wurde, gemessen an den industriellen Waren, von Monat zu Monat geringer. Mit Ende Mai ist ein neuer Tiefpunkt der Preisbildung für die hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse festzustellen. Im Vergleich zu der Vorkriegszeit (1913 gleich 100) beträgt der Durchschnitt der Preise für sämtliche Agrarstoffe nur noch 91,7. Er lag damit am 25. Mai um 2,4 niedriger als in der Vorwoche. Während der Index für die Großhandelspreise der pflanzlichen Nahrungsmittel, also insbesondere Getreide, mit 119,7 nur einen Rückgang um 1,6 Punkte zeigt, ist der Viehindex bis auf 59,9 um 6 Punkte in einer einzigen Woche gesunken. Auch der Index für Vieherzeugnisse weist mit 89,7 einen neuen Tiefstand auf.

Technik und Milchenträufelung.

Von Albert Fischer.

Die brave Bauernmutter.

— des abends spät, des morgens früh,
Zupft sie am Hinterleib der Kuh
Mit kunstgeübten Handgelenken
Und trägt, was kommt,
Zu kühlen Schränken,
Wo bald ihr Finger, leicht gekrümmt,
Den fetten Rahm, der oben schwimmt,
Beiseite schöpft. ...

Stiller, abgeklärter Humor spricht aus den Reimen unseres Wilhelm Busch. Er mag im guten Glauben gewesen sein, als er seine Verse schrieb. Für uns ist ihr Inhalt ein Rest aller Anschauung, der sich nicht in das Bild einfügen läßt, das wir uns heute im Maschinenzeitalter über die Technik der Milchenträufelung machen. Nach Wilhelm Busch



genügte die seit Urzeiten vorhandene Schüssel für das Abrahmen der Milch, und auch das primitive Abschöpfen des Rahms durch die brave Bauernmutter hat wohl mit Technik nicht allzuviel zu tun. Die Milchwirtschaft hätte aber den Anschluß verpaßt, und wäre im Anfang der Entwicklung stehen geblieben, wenn es nicht gelungen wäre, die Aufgabe der maschinellen Milchenträufelung zu lösen. Der zu Hilfe gerufte Techniker sah bald ein, daß mit der Aufrahmschüssel nicht viel anzufangen war und faßte das Problem der ma-

schinellen Milchenträufelung von einer Seite an, die mehr Aussicht für die Lösung bot, und zwar durch die Ausnutzung der mit maschinellen Mitteln erzeugten Zentrifugalkraft.

Dieser Vorschlag war durchaus ernst zu nehmen, wie schon die ersten Versuche zeigten. Wären die ersten Enträufelungsmaschinen dieser Art nach unseren Begriffen noch so verbesserungsbedürftig gewesen sein, sie bedeuteten mehr als einen Versuch, sie waren ein Beweis, daß der Techniker mit seinen Vorschlägen auf dem richtigen Wege war und man von dieser Seite mehr erwarten konnte. Die Spur, die damals unsere großen Erfinder, der Schöninger Wilhelm Vefelst, der Schwede Gustav de Laual und der Münchener von Bechtolsheim aufnahmen, verließ man nicht mehr, und die Milchwirtschaft von heute verfügt im neuzeitlichen Milchseparator über eine Maschine, die in ihrer konstruktiven Vollendung und präzisen Ausführung keinen Vergleich mit hochentwickelten maschinellen Hilfsmitteln anderer Wirtschaftsgebiete zu scheuen braucht.

Ein neuzeitlicher Separator besteht aus dem Gestell, in dem die Lagerung für den Schneckenantrieb und die Trommelmessspindel untergebracht sind. Das Gestell ist oben zur Aufnahme der Trommel bedeckbar erweitert. Die Trommel ist das Hauptelement des Separators und besteht aus drei Teilen, dem Trommeltörper, dem Deckel, die beide durch einen kräftigen Verschlussring zusammengehalten werden, und dem Tellereinsatz. Dieser, eine grundlegende Erfindung des Ingenieurs von Bechtolsheim, verbürgt die scharfe Enträufelung und wurde nach Ablauf der Patente von allen Separatorenfabriken übernommen. Die Trommel läuft mit einer Umdrehungszahl von etwa 6500 in der Minute, was bei bestimmten Größen einer Trommelumfangsgeschwindigkeit von etwa 100 Meter in der Sekunde entspricht. Die Trommel würde also die Straße Hamburg-Berlin in 30 Minuten durchfahren. Bei voller Umdrehungszahl herrscht in der Trommel ein Druck von etwa 50 Atmosphären, und es ist verständlich, daß nur das allerbeste und widerstandsfähigste Material für die Trommel genommen werden darf. Ebenso kann nur eine mit den modernsten Werkzeugmaschinen bearbeitete und im Betriebe sorgfältig geschliffene Lagerung der Spindel in Frage kommen. Zum Zuführen der Vollmilch und zum Abführen der in der Trommel getrennten Bestandteile der Milch, wie Rahm und Magermilch, dient der Deckelausschlag. Vorrichtungen für die betriebssichere Schmierung aller Lager, zur Überwachung der Drehzahl und zur Bedienung vervollständigen den Milchseparator zu einer erstklassigen Maschine des modernen Präzisionsmaschinenbaues. In den letzten Jahren ist die Leistungsfähigkeit der Milchenträufelungsmaschine bis auf 5000 Liter in der Stunde gesteigert.



Die deutsche Milchwirtschaft befindet sich seit Jahren in der Notwehr, und es sind weder Mittel noch Zeit vorhanden, Versuche durchzuführen, es muß daher mehr als glücklicher Zufall bezeichnet werden, wenn heute die konstruktive Ausbildung und die Wirtschaftlichkeit des Milchseparators den Grenzen der Möglichkeit erreicht hat und die Praxis über eine Maschine verfügt, auf die sie sich verlassen kann.

Little Halls Weg.

Ein humoristischer Roman von Edmund F. Sæbøtt.
Copyright 1923 by Carl Dunder, Berlin W 62.

(Nachdruck verboten.)

(38. Fortsetzung.)

Er strich sich das weisse Haar aus der Stirn und schaute sich tief aufatmend zurück. Eine schwere, gebietende Müdigkeit verewaltigte sein ausgelesenes Gesicht. Und während seine Augen schon zuckten, träumte er von dem rauschenden Beifall, den die „Lotosblumen“ ernen würden.

Doch mit des Gefühles Wächten — —

7. Kapitel.

Fi-Ba-Ga-Bal schrien die Ankündigungskinder. Fi-Ba-Ga-Bal prangte es auf einer halben Seite jeder Tageszeitung in dicken Lettern. Wichtige alte Männer trugen durch die belebtesten Straßen riesengroße schwarze Kellamplakate, auf denen in roten Buchstaben dasselbe Vokalangeheuer verläutet wurde: Fi-Ba-Ga-Bal.

Das Flugzeug einer der größten Filmfabriken flog an einem Februarnachmittag, von Charlottenburg kommend, über den Westen und das Zentrum Berlins. Es flog zeitweilig in sehr großer Höhe und kam dann wieder tiefer, warf Tausende von weissen Zetteln ab, um die man sich in den Straßen drängte. Man lachte und las auf den Flugblättern abetmals jenes Wort: Fi-Ba-Ga-Bal.

Was war Fi-Ba-Ga-Ba?

Vielleicht war es der Name eines orientalischen Bankiers oder das Kriegsgeschrei eines aussterbenden Negerstammes; vielleicht war es auch das letzte Geheul eines Gefesselten oder die Fanfare für einen neuen Varieteeinfluss?

Nein, die Berliner erfuhren die Lösung dieses Rätsels, als sie eines Morgens zu ihren Arbeitsstätten strebten (oder auch, als sie von dem ausgedehnten Dummel verspätet heimkehrten). Während der Nacht hatte man über die ersten Fi-Ba-Ga-Ba-Plakate neue geklebt, auf denen zwar abetmals dieser Siebenstimmigenklang prangte; darunter aber stand in klammernden die Erklärung: Film-Wahnen-Fachings-Ball! Die Freude über die Lösung des Rätsels wurde gedämpft, als man erfuhr, welchen Preis man für die Erlaubnis bezahlen mußte, den Ball durch seine Anwesenheit verschönen zu dürfen; es gab unter dreihundert Mark keine Karte. Doch dieser Preis war lächerlich gering, wenn man bedachte, welchen Gewinn man nach der Dreihundertmarktpremie entgegenbrachte. Alle Sterne am Filmhimmel würden aus Anlaß dieses Festes von ihrer unerreichbaren Höhe herabsteigen, so daß jedem Besucher Gelegenheit geboten wurde, sich in ihrem Glanze zu sonnen. Das war aber noch nicht alles; auch die Herren Direktoren hatten zum größten Teil ihr Erscheinen ausgesetzt, so daß sich für die Ehregeizigen die Möglichkeit einer unausfülligen, parien Anwesenheit bot. Regisseure, Hilfsregisseure, Architekten, Autoren und andere Leute der Feder bildeten logischen die Statistiker. Daß es auch Tanzvorführungen, Tombola, vielerlei Karnevalsnummern und hundert verschiedene Abwechslungen gab, versteht sich nach dem Gefallen von selbst. Eherbald Krautwurste, der jüngste Vertreter der jüngsten Richtung in der Malerei hatte sein neuestes Gemälde, dessen Pracht bei empfindsamen Beschauern Farbenblindheit hervorrief, als ersten Preis für die Verlosung gestiftet.

Also dreihundert Mark Eintritt? Rächerlich!

Man hatte im Refektorium oder im Gesellschaftsraum zu erscheinen.

Töchter flehten ihre Väter, Brüder ihre Verlobten, Frauen ihre Gatten an:

„Bitte! Bitte! Fi-Ba-Ga-Bal!“

Die Eintrittskarten waren also bald ausverkauft, und rissene Händler verblieben wenige Tage vor dem Fest recht ansehnliche Summen, indem sie in den großen Fremdenhotels die Karten „hinten rum“ mit einem verwirrenden Aufschlag verkauften.

Die Feststellung des Fi-Ba-Ga-Ba, in der Künstler von Ruf vertreten waren, hielt, was sie versprochen hatte. Die Ausfahrt der Gäste war an sich schon schönwert. Es fiel ein feiner kalter Sprühregen an jenem Abend, und der eilige Wind trief ihn ins Gesicht und in die Kleidung. Dennoch aber drängte sich am Eingang eine Menge armer Genossen, die in ihr tägliches Stillsitzen den Anblick von Reichtum und Glanz mitnehmen wollten. Die Feste erklärten ihnen, der Regen tropfte ihnen von den Häfen und den magrigen Pelzen in den Nacken, aber alle wurden für ihr geduldiges Ausdauern reichlich entschädigt: Garderoben, die Tausende gefosset hatten, Schmuckstücke, deren phantastischer Wert die umfingenden Hände erblüht und verwirrt, wurden sekundenlang den Augen der Wartenden sichtbar und entlockten bewundernde, neidische „Ach“ und „Oh“, wenn auch manchmal ein schnell Vorübergehender, der seinen Weg verperrt sah, eine Verwünschung über den „Fettersang“ zwischen den Säulen murmelte.

Die Festfälle, die in Elfenbein und Altgold schimmerten, waren bis zur ersten Stunde zwar noch nicht überfüllt, doch daran war man gewöhnt: die Sterne glänzen erst später auf. Zwar schimmerten sie und da schon Sternchen zweiter und dritter Größe, aber die hellsten und glänzendsten kamen erst wenige Minuten vor Mitternacht, wenn sie — überhaupt kamen!

Immer neue Gäste strömten herein. In den Logen rangen Mann und das schmeichelnde Knurren von Selbstpropheten, Wächter aus Frauenmund wurde hier und da laut.

Aus Nah und Fern

Frankfurt a. M. (Sechszehnjähriger versuchte ein Wohnungseinbruch in der Altenstädterstraße in eine Wohnung einzudringen. Als er in das Klosett durch ein Fenster eingestiegen war, hörte der 16-jährige Sohn des Wohnungsinhabers ein verdächtiges Geräusch. Er holte aus der Küche ein Scheintopfpistole und als er wiederum Schritte im Klosett vernahm, öffnete er die Tür und feuerte einen Schuss ab. Im gleichen Augenblick sah der junge Mann den Täter aus dem Fenster flüchten. Durch sein mutiges Verhalten hat der Junge den Einbruch vereitelt.

Frankfurt a. M. (Radiogeschäfte bevorzugt.) Die Einbrecherzunft ist auch scheinbar Liebhaber von Musik, so daß also das Sprichwort: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Melodie“ doch nicht so ganz überzeugend wirkt, denn in der letzten Zeit werden die Radiogeschäfte in erster Linie von Einbrechern schwer heimge sucht. In der Nacht wurde wieder ein gut vorbereiteter Einbruch in ein Geschäft dieser Branche ausgeführt. Die Einbrecher raubten zwei wertvolle Apparate, einen Lautsprecher, eine Anzahl Röhren und circa 20 erstklassige Schallplatten, wobei sie große Sachkenntnis bewiesen.

Frankfurt a. M. (Wieder 13 Zuhälter festgenommen.) Nachdem die Polizei in den letzten Monaten eine Reihe von Zuhältern festgenommen hatte, war vorübergehend eine kleine Ruhepause eingetreten. Nunmehr hat das Sittenkommissariat wieder 13 Zuhälter festgenommen und dem Richter vorgeführt. Unter den Festgenommenen befand sich auch ein Angehöriger des ehemaligen Zuhältervereins, der erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen wurde und sich diesem „Beruf“ von neuem zugewandt hatte.

Wiesbaden. (Stadt. Weinversteigerung.) Für die von der Stadt Wiesbaden versteigerten 30 Halbstück 1931 er Naturweine aus den Lagen Langelsweinsberg und Neroberg wurden 7000 Mark erzielt. Der Durchschnittspreis betrug 190 bis 200 Mark und für das Halbstück Neroberg 260 Mark. Ein Halbstück 1929 er Neroberg wurde für 450 Mark zugeschlagen.

Gelnhausen. (Tagung des Allgem. Deutschen Jagdschützenvereins.) Der Kurhessische Landesverband des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins hält unter der Leitung seines Präsidenten, Prinz Alfons von Isenburg-Engelsfeld am kommenden Sonntag in Gelnhausen seine diesjährige Hauptversammlung ab, an der die Bezirksgruppen des Landesverbandes Kassel, Bielefeld, Melsungen, Friemar, Homberg, Wolfhagen-Hofgeismar, Rotenburg, Werratal, Hagenhain-Kirchhain, Frantenberg, Marburg, Fulda, Gelnhausen-Schlüchtern, Hanau, Waldeck, Ederkreis und Heiligenstadt teilnehmen werden.

Limburg. (Uebermüdung war schuld.) Der bei dem Autounfall bei Limburg ums Leben gekommene Rennfahrer Andreae war 52 Jahre alt und hatte am Sonntag noch die große deutsch-holländische Fernfahrt mitgemacht. Auf der Heimfahrt aus Holland war er offenbar übermüdet, so daß er in der gefährlichen Kurve nicht mehr die nötige geistige Spannkraft besaß und so einen Fehler beim Steuern des Wagens beging.

Dillenburg. (Insolvenz einer Druckerei.) Die Dönges-Druckerei- und Verlagsgesellschaft in Dillenburg, in deren Verlag christliche Zeitschriften und Kalender erschienen, hat die Zahlungen eingestellt und strebt einen außergerichtlichen Vergleich an bei Zusage voller Befriedigung der Gläubiger. Die Zahlungsschwierigkeiten sind unter anderem zurückzuführen auf das am 5. Juni eröffnete Konkursverfahren der Firma Lauterbach u. Co. G. m. b. H., in Reunkirchen (Kr. Siegen), deren Inhaber in verwandtschaftlichen Beziehungen zur Dönges-Druckerei steht und in erheblichem Umfange Geschäftswechsel in Anspruch genommen hat. Die in Konkurs geratene Firma Lauterbach u. Co. betrieb eine kleine Fabrik für elektrische Bedarfsartikel.

Marburg. (Erwerb des Landgrafenschlosses für die Universität.) In der Jahreshauptversammlung des Marburger Universitätsbundes wurde bekanntgegeben, daß der Bund das Landgrafenschloß, in dem sich jetzt das Staatsarchiv befindet, und das insoweit dessen der Öffentlichkeit nicht zugänglich ist, erwerben will, um dort die religionskundliche Sammlung, die einzige ihrer Art in Deutschland, sowie das Preussische Forschungsinstitut für Kunstgeschichte unterzubringen.

Darmstadt. (Schwere Strafe für einen Mörder.) Ein Klavierhändler in Offenbach-Bürgel wurde vom Offenbacher Bezirksgericht wegen Betrugs zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Von der 7 Monate 3 Wochen währenden Untersuchungshaft wurden ihm nur 4 Monate angerechnet. Der Verurteilte verfolgte Berufung um Strafmäßigung zu erreichen. Die Große Strafkammer Darmstadt belieh es bei dem alten Urteil, rechnete ihm aber die gesamte Untersuchungshaft an. Der Angeklagte hatte sich des Betrugs zum Nachteil von Klavierhändlern schuldig gemacht, indem er vorpiegelte, in guten Verhältnissen zu leben, während er in Wirklichkeit sich in einer Verzweiflungslage befand, so daß er Klaviere weit unter Preis verkaufte, teilweise zu regelrechten Spottpreisen, um einerseits den Lieferanten gegenüber eingegangene Verpflichtungen zu erfüllen, und andererseits seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Dieses Geschäftsgebahren pflanzte der Angeklagte längere Zeit, bis er vor dem Zusammenbruch stand und nach Holland flüchtete. Er kam aber bald wieder zurück und stellte sich selbst der Polizei.

Darmstadt. (Den Verletzungen erliegen.) Der bei einem Verkehrsunfall verunglückte Georg Frise aus Gernsheim ist im hiesigen Stadtkrankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Groß-Berau. (Ganze Arbeit geleistet.) Nachts drangen Einbrecher mit einer Leiter durch das Küchenfenster in die hiesige Apotheke ein, wo sie die Registrierkasse loskraubten und mit der gesamten Tageseinnahme mitnahmen. Außerdem stahlen sie ein Portemonnaie mit 15 Mark.



Zum Umsturz in Chile.

Unser Bild zeigt die Hauptstadt Chiles Santiago.

Wallerstädten. (Zündende Kinder.) Bei einer Spielerei legte ein Junge in einer hiesigen Scheune Feuer an, das glücklicherweise rasch bemerkt wurde. Der Brand wurde gelöscht und so die Vernichtung der vier dicht zusammengebauten Scheunen verhindert.

Campertheim. (Vom Auto erfasst.) Beim Ueberqueren der Büttstädter Straße wurde die 56-jährige Frau Redig von einem Auto erfasst und am Kopf und Unterarm erheblich verletzt. Der Autofahrer entzog sich seiner sofortigen Vernehmung durch die Flucht. Die Nummer des Wagens konnte festgestellt werden.

Offenbach. (Noch gut abgegangen.) Von sechs Booten, die sich an einen Schleppkahn angehängt hatten, löste sich eines los und fuhr auf ein zweites Boot und beide kippten um. Die Insassen, gute Schwimmer, hatten nur den Verlust von Kleidungsstücken und einen Rucksack mit Lebensmitteln zu beklagen.

Mainz. (Vermisstandung.) Geländet wurde an der ersten Krippe bei Mainz-Binsheim die Leiche eines Mannes. Der Verlebte, der nicht bekleidet war, ist etwa 40 Jahre alt, schlank, 1,67 m groß, braune Augen, gepaltene Oberlippe (Halschneide), dunkelblonden Schnurrbart und Vorderzähne. Im Oberkiefer fehlt der rechte Schneidezahn. Die Leiche kann etwa vier Wochen im Wasser gelegen haben.

Mommenheim. (Messerstecherei.) Der 21-jährige Dienstknecht Franz Schröder aus Köhling in Oberbayern brachte dem 34-jährigen Arbeiter Balz von hier an der Türe eines Gasthauses einen Messerstich bei, durch den die Halsschlagader durchschnitten wurde. Die Verletzung ist lebensgefährlich. Der Täter wurde von Gästen der Wirtschaft fast gelyncht, konnte aber noch flüchten. Er wurde inzwischen von der Polizei verhaftet.

Nad. (Kinder zünden eine Scheune an.) Während die Mannschaft der freiwilligen Feuerwehr sich beim Kreisfeuerwehrtag in Wöllstein befand brach in der Scheune des Landwirts Jakob Wernersbach Feuer aus. Die Löscharbeiten wurden zwar von hiesigen Einwohnern ausgeführt, und so konnte die Gefahr von den angrenzenden Gebäuden abgewendet werden. Die Scheune aber, in der sich landwirtschaftliche Geräte befanden, wurde ein Raub der Flammen. Nach den bisherigen Ermittlungen ist die Scheune von spielenden Kindern in Brand gesteckt worden.

Friedberg. (40000 Brieftauben aufgestiegen.) Die Brieftaubenliebhabervereine von Aachen, München-Gladbach, Bielefeld und Umgebung ließen vom hiesigen Güterbahnhof aus 40000 Brieftauben aufsteigen, die in 40 Waggonen hier eingetroffen waren. Innerhalb einer halben Stunde waren die fliegenden Boten in der Luft und dem Gesichtskreis entschwunden. Es handelt sich um erstklassiges Material, das für diesen Preisflug ausersehen war.

Bad Nauheim. (Streit unter Droschkentuschern.) Hier gerieten zwei Droschkentüscher in der Bahnhofsallee aus geringfügiger Ursache in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Beide trugen blutende Wunden davon.

Nicht Jahre Zuchthaus für einen Mord.

Teier. Der Landwirt Jakob und die Ehefrau Peter aus Einz (Obermosel) hatten sich wegen Totschlags bezw. Anstiftung zum Totschlag vor den Geschworenen zu verantworten. Außerdem wurden die Beiden des Verbrechens gegen Paragraph 218 und die Mutter der Angeklagten der Beihilfe zu diesem Verbrechen beschuldigt. Jakob, der mit Frau Peter ein Verhältnis unterhielt, hatte vor einigen Monaten den Ehemann Peter überfallen und ihn nach heftigem Wortwechsel erwürgt. Die Leiche schaffte er dann auf dem Rücken etwa fünf Kilometer weit an die Mosel, wo sie später auch im Uferflutamm des Flusses gefunden wurde. Nach zwölfstündiger Verhandlung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Jakob wird unter Freisprechung im übrigen wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Frau Peter erhält wegen Aufforderung zum Totschlag und wegen Verbrechens gegen Paragraph 218 sechs Monate und zwei Wochen Gefängnis. Die Mutter der Frau Peter wird wegen Beihilfe zum Verbrechen gegen Paragraph 218 zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Ein Zuhörer, der sich bei der Urteilsverkündung ungebührlich benahm, wurde in eine Ordnungsstrafe von drei Tagen Haft genommen und aus dem Sitzungssaal sofort abgeführt.

Prüm. (Das Opfer einer Messerstecherei.) Nach einem kurzen Wortwechsel wurde in einem hiesigen Lokal der Schreinermeister Jakob Regner von dem Althändler Berthold Kolling durch einen Messerstich in den Unterleib so schwer verletzt, daß er inzwischen gestorben ist. Der Messerstecher wurde verhaftet. Der Tod des Ermordeten ist umso tragischer, als er in den nächsten Tagen silberne Hochzeit feiern wollte.

Simmerath. (Falsche Selbstbezüchtigung.) Die Landestribunalpolizei hatte auf Grund der Aussage eines Dämoners, der sich selbst des Raubüberfalls auf die Geschwister Haas in der Mühle bezüchtigt hatte, auch noch weitere fünf Personen festgenommen, die von dem Manne ebenfalls beschuldigt wurden. Die Ermittlungen ergaben jedoch, daß die Behauptungen des Dämoners vollkommen aus der Luft gegriffen waren. Sämtliche Festgenommenen wurden wieder auf freien Fuß gesetzt.

Röln. (Schlägerei im Stadtwald.) Im Stadtwald entstand eine Schlägerei. Einem einschreitenden Polizeibeamten, der mit einem Fahrrad den Haupttäter verfolgte, lief ein Mann vor das Rad. Beide kamen zu Fall. Der Mann, der dem Beamten helfen wollte, erlitt eine leichte Gehirnerschütterung.

Zilli Halls Weg.

Ein humoristischer Roman von Edmund F. Sabott.

(Nachdruck verboten.)

(39. Fortsetzung.)

Fisching! Zwei Musikkapellen spielten. Auf der Parterre sah die Kapelle eines der ersten Hotels, oben in einer großen Loge im Rang fideles langhaarige Sigeuner in ihrer Nationaltracht. Der große schlanke Primelger, der alle Augenblicke mit einer kurzen, edigen Kopfbewegung die schwarze Haarsträhne wieder zurückwarf, die ihm beständig in die Stirn fiel, schwang sich, drehte sich im Takt, warf die Arme in der Luft herum und ließ seine Beine dann wieder aufhocken. Es wurde getanzt, getanzt, getanzt! Schlimm, Fortschritt, Jazz, Boston und sehr selten auch einmal ein Walzer. Auf dem spiegelnden Parterre war alles lebendig geworden, was das Quattrocento Venedigs, das Rokoko, das Empire und die Wiederbelebung an Farbenpracht und Formenreichtum erfunden hatte. Auch der Orient schien seine geheimnisvollen Vertreter zu diesem Fest entfandt zu haben. Pantalonkostüme, feiner Seid, feiner Mode, sondern nur einer bizarren Laune ihr Entstehen verdankend, glänzten, schillerten und prunkten neben der steifstarrten Korrektheit der Empirekleider oder neben der verlockenden Schönheit venezianischer Gewänder. Wie armselig nahmen sich unter so viel Buntheit und glänzendem Schimmer die Herren aus, die in einem braven Grad an der Festlichkeit teilnahmen.

An den Wärfel-, Sekt- und Likörbuden, wo man sich für legendären wohlthätigen Zweck zu ansehnlichen Preisen gute Stimmung und Fröhlichkeit erkaufen konnte, drängten sich Kopf an Kopf die Masken und die befrachten Herren. Hier war es auch, wo Nila Roma, die seit einer halben Stunde auf dem Fest amovend war, Parter in Gedränge verlor. Der Direktor war von einem Geschäftsfreunde, der ihn seit einer Viertelstunde nicht ge-

sehen hatte, „für einen Augenblick“ festgehalten worden, und Nila Roma sah ihn erst wieder, als jener peinliche Vorfall eintrat, der dem Fi-Bü-Fa-Ba einen so peinlichen Abschied geben sollte. Nila Roma trug keine Maske, sie wollte erkannt sein, sie ließ sich in freudiger Erregtheit von hundert Leuten die Hände schütteln und sich beglückwünschen zu ihrer stürzenden Bekanntschaft, die auch tatsächlich in höchstem Maße gewürdigt wurde. Die Diva trug ein indisches Gewand, aber das man zwar in Indien den Kopf geschüttelt hätte. Hier aber in Berlin wußte jeder: dieses kurze, schillernde Röschchen, dieses knappe kleinstückige Röschchen, das mit silbergrauen Taubenseiden verziert war, die silbernen, silberglänzenden Lotusblumen sollten das Gewand einer indischen Bajadere vorstellen. Kostbar genug sah es aus, und Nila Romas Anblick gewährte ohne alle Frage das höchste Entzücken. Daß sie auch den Schmutz des Fürsten von Hirtapur trug, wußten alle Festteilnehmer, die für dergleichen Wichtigkeiten Interesse hatten, und die, denen es gleichgültig war, erfuhren es dennoch von begeisterten Freunden und neidischen Feinden.

Nila Roma also drängte sich, nachdem sie Parter trotz langen Umhersehens aus den Augen verloren hatte, an die Likörbude, wo zwei bekannte Filmgrößen ihre schlaffen Kostbarkeiten verkaufen. Als man Nila Roma erkannte, machte man der Freundin eines indischen Maharadschas bereitwilligst Platz. Scherzworte flogen zu ihr hinüber, von denen sie in ihrem Feiertag allerdings nur die Hälfte verstand. Als die Diva endlich bis zu dem breiten Tisch der Likörbude vorgedrungen war, stand sie mit einem Male neben Gerhart Neimanns schaukelnden Festmassen. Der Regisseur verbrachte dieses Fest auf eine ihm allein erträgliche Weise. Er pilgerte zwischen den einzelnen Buden, wo es kalten Aufschnitt, Sekt und Likör gab, hin und her. Er war jetzt auf der dritten Runde angelangt und ruhte sich nach den Anstrengungen aus, die ihm der Weg zwischen Speisebude und Likörbude verursacht hatte. Er war dementsprechend etwas angegriffen, und sein Gesicht war hochgerötet, seine sonst so beweglichen, hellblauen Augenlein schwammen in feuchtem Glanz. Aber sein Grad sah noch ausgezeichnet, nur der weite Halsbalken

hohe Asthmafragen hatte schon die korrekten Formen ansehnlicher Neuheit verloren. Neimann war in bester, allerbesten Stimmung. Als er Nila Roma gewahrte, ließ er ein freudiges Begrüßungsgelächel aus und schüttelte der Diva dermaßen die Hände, daß sie um ihre Handgelenke fürchtete.

„Ni-Roma!“ brüllte er. „Ni-Roma! Unbegrüßte! Maharadscha! schaukeln! Lieblingsschmuck! Welcher Mann umstrahlt mein elixier James Schnapsglas, da ich Sie erblicke!“

Nila Roma lachte. „Sie haben Durst, edle Freundin, oder ist etwa Damenwahl, und wollen Sie mich zum Fortritt abholen? Hat?“

Er gab sich den rasenden Erschütterungen seiner Bettelkette hin und rief dann in die Likörbude hinein:

„Unbegrüßte Frau, darf dieses parte Röschchen auch einen Schnaps bekommen?“

Nila Roma kletterte auf den hohen Barstuhl und sah nun so hoch, daß Gerhart Neimann zu ihr emporsehen mußte. Er mißtraute diesen zerbrechlichen, hohen Stühlen und war niemals zu bewegen, auf eine so gefährliche Sitzgelegenheit zu klettern.

Dann stießen Regisseur und Diva an:

„Prost, gnädigste Freundin, auf den nächsten Rassenkrieger!“

Ein paar Bekannte drängten sich heran und wurden von Neimann geräuschvoll begrüßt. Konfetti flog von irgendwoher auf sie herab und hinterließ seine Spuren in Neimanns haargeleiertem Likörglas. Das stimmte ihn sehr traurig und trübsinnig, er bebauerte in beweglichem Schmerz, den leeren Curacao nicht gleich ausgetrunken zu haben. Dann versuchte er, die Paplerfüßchen mit einer Ede seiner Eintrittskarte herauszufischen, aber es gelang ihm nicht, weil seine Hände etwas zitterten. Da bestellte er, geküßt, aber tief bewegt, ein neues Glas, auf das er nun aber die Karte legte, um die kostbare Flüssigkeit vor neuen, hinterlistigen Attentaten zu schützen. Im Saal wurde getanzt, Schlimm, Fortschritt, Jazz, Boston und dann und wann auch mal ein Walzer.

(Fortsetzung folgt.)